

Burkhard Ost

SCHULE, (NEUE) MEDIEN UND KOMMUNIKATION
Konzept neuer Lehr- und Lernkultur im Kontext der "Medienoffensive" und
der Schulentwicklung und –profilierung an der Voltaire-Gesamtschule, Potsdam

[erschienen in *Schulverwaltung MO* Nr. 1/01, S. 18-22]

Im Zusammenhang der bildungspolitischen Auseinandersetzung um die neuen IT-Technologien und ihrer zukünftigen Rolle in Schule, Studium und Beruf gehören die Begriffe "Medienkompetenz" und "Schlüsselqualifikationen" zu den am häufigsten strapazierten des diesbezüglichen Diskurses der letzten Jahre. Dabei hat es manchmal den Anschein, als habe man hiermit zumindest begrifflich das qualifikatorische Allheilmittel aus der gegenwärtig allorts beklagten Bildungsmisere gefunden, welches nun nur durch eine entsprechende materielle Ausstattung unteretzt werden müsse¹.

So eindrucksvoll der vielfältige Chor der verschiedenen Bildungsreformer in der Einforderung dieser neuen bildungspolitischen Leitziele übereinstimmt, so wenig einheitlich sind zum einen bereits ihre inhaltliche Definitionen, zum anderen - als logische Konsequenz - die Konzepte ihrer schulischen Umsetzung.

Nach wie vor unbeantwortet ist beispielsweise unter didaktischen und curricularen Gesichtspunkten die Frage nach der Lern- und Lehrkultur an der Schule: WAS ist WIE, WODURCH, WARUM und WOZU unter den Bedingungen einer Informationsgesellschaft wichtig zu lernen, welche Fähigkeiten (Kompetenzen) sind zu erwerben und wodurch lassen sich eine allgemeine Hochschulreife (Allgemeinbildung) und Berufsfähigkeit bestimmen ?

Definitiv am klarsten beschrieben ist dabei noch die allorts geforderte Medienkompetenz. Hier hat sich im Wesentlichen die Position Gerhard Tulodzieckis² durchgesetzt, welcher diesen Begriff in einem breiten allgemeinen medienpädagogischen Feld bestimmt sieht, das sich allerdings nicht auf die neuen Medien beschränkt, diese aber natürlich mit einbezieht. Für Tulodziecki wird Medienkompetenz durch folgende fünf Fähigkeiten hergestellt:

- *Medieneinflüsse erkennen und aufarbeiten,*
- *Medienbotschaften verstehen und bewerten,*
- *Medienangebote unter Abwägung von Handlungsalternativen auswählen und nutzen,*
- *Medien selbst gestalten und verbreiten,*
- *Medien hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Bedeutung analysieren und beeinflussen.*

Versucht man allerdings, sich dem gedanklich zu nähern, was unter "Schlüsselqualifikationen" verstanden werden könnte, ist recht bald guter Rat von allen Seiten zu haben. In einer psychologischen Studie aus dem Jahre 1993³ wurden allein in der berufspädagogischen Literatur 654 Bedeutungsvarianten des Begriffs gefunden, und auf dem Bonner Germanistentag 1997 wurden immerhin noch 451 verschiedene Schlüsselqualifikationen ausgemacht⁴.

So ist also zu vermuten, dass der eingangs erwähnte breite Konsens gerade aus der semantischen Unschärfe dieses Begriffs herrührt, der ihn zur Projektionsfläche für unterschiedliche Interessen in der bildungspolitischen Debatte macht.⁵

Um an dieser Stelle dennoch zu verdeutlichen, auf welcher Basis die folgenden Ausführungen und Praxisbeispiele zu verstehen sind, möchte ich aus einer Rangliste von 25 Nennungen zur Definition der "Schlüsselqualifikationen" die ersten zehn aufführen:

- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Flexibilität
- Kreativität
- Denken in Zusammenhängen
- Selbstständigkeit
- Problemlösefähigkeit
- Transferfähigkeit
- Lernbereitschaft
- Durchsetzungsvermögen.⁶

Einige dieser Anforderungen haben in gleicher oder ähnlicher Formulierung Eingang gefunden in das neue "Kompetenzzertifikat", welches ab dem Schuljahr 2000/2001 den Zeugnissen der Brandenburger Schülerinnen und Schule beigelegt werden soll.⁷

Schule und (neue) Medien – Selbstverständliches (?)

Fragt man die Kunden von Schule und Unterricht - Schülerinnen, Schüler und Eltern - nach den Qualitätsmerkmalen der von ihnen nachgefragten Dienstleistung, dann gilt hier nach wie vor die immer wieder formulierte Wahrheit, dass eine gute Schule wesentlich durch die Qualität ihres Fachunterrichts gekennzeichnet ist.

Wenn, wie in verschiedenen Absichtserklärungen oder Zielsetzungen zu Schule und Unterricht in der "Informations- und Wissensgesellschaft" formuliert, "Medienerziehung im Sinne von Reflexion und Lernen mit und über neue Medien"⁸ erreicht werden soll, so ist in diesem Zusammenhang der Blick auf Medien dreifach zu perspektivieren:

1. Medialität des Unterrichts

Als erste Ebene der diesbezüglichen Reflexion ist eine oft vergessene Selbstverständlichkeit ins Bewusstsein zu rufen: die Medialität jeglichen unterrichtlichen Handelns. Unterricht ist selbst ein Medium. In jeder Unterrichtsstunde werden, ob von den Beteiligten reflektiert oder nicht, sprachlich und symbolisch Weltdeutungen zwischen der älteren und der jüngeren Generation ausgehandelt. Der Lehrende vermittelt sein Bild der Welt und ihrer gesellschaftlichen oder (natur)wissenschaftlichen Zusammenhänge den Lernenden, die es in ihre vorhandenen diesbezüglichen Schemata einordnen (oder auch nicht). Bildend ist ein Unterricht nur dann, wenn er diese Ebene mit reflektiert, d.h. wenn die Lernenden eine Bewusstheit dafür entwickeln können, was sie warum, wozu und wie lernen (wollen).⁹

2. Realität oder Virtualität, Sein oder Schein - Medien als Medientexte

Schule ist traditionell auf Buch- und Textkultur ausgerichtet und konzentriert. Dies hat zur Folge, dass außerschulische und schulische Medienerfahrungen von Schülerinnen und Schülern immer weiter auseinanderklaffen. Die Welt, in der Kinder und Jugendliche aufwachsen, ist in zunehmendem Maße bestimmt ist durch die Auflösung von Realität und Schein in der virtuellen Cyberwelt, durch die Austauschbarkeit und Entgrenzung, ja Beliebigkeit von Rollen und Identität, was sich beispielsweise in dem unerwarteten und nachhaltigen Erfolg der RTL-Reality-Soap "Big Brother" gerade bei Kindern und Jugendlichen manifestiert. Der Übergang von einer jahrhundertalten Schriftkultur zur visuellen Kultur wird seit Marshall McLuhan von Medienphilosophen beschrieben oder beklagt (Postman), den Unterschied zwischen Text und Hypertext können - so vermute ich - zur Zeit bereits mehr Schüler als Deutschlehrer benennen.

Die Aufgabe, die hier zwingend an die Schule herantritt, ist also das, was der Schweizer Medienwissenschaftler Christian Doelker als *Medienalphabetisierung* bezeichnet, als Fähigkeiten im Umgang mit Medientexten.

Wendet man sowohl den Begriff der Kulturtechnik als auch den des Textes auf die Medien an, betrachtet also eine auditive, visuelle oder audiovisuelle Darbietung als Text, so erscheinen die Nutzung oder Herstellung solcher „Texte“ als (erweitertes) Lesen und Schreiben.

Neben die Vermittlung der traditionellen Literalität, der Lese-Schreibfähigkeit als angestammtem primären Bildungsziel der Schulen, tritt also die Vermittlung einer „audio-visual literacy“, eines multimedialen Codes: „Es geht also darum, den Umgang mit Wort, Bild und Ton zu lernen und die Kombination dieser drei Zeichenkategorien in der Form des Gesamttextes zu thematisieren.“¹⁰

3. Medien als Werkzeuge nachhaltigen Lernens - Lernen durch Lehren

Von jeher, nicht erst seit der Reformpädagogik der Zwanziger Jahre des gerade vergangenen Jahrhunderts, formulieren Lerntheoretiker die Einsicht, dass am besten und nachhaltigsten derjenige lernt, der anderen einen Gegenstand, einen Sachverhalt, einen Zusammenhang vermittelt, derjenige, der sich in der Lage zeigt, einen komplexen Zusammenhang auf seinen wesentlichen Gehalt zu reduzieren und ihn anschaulich zu vermitteln. Das Mittel der Vermittlung, das Werkzeug ist das Medium, im hier verhandelten Kontext also der Film, die Audioaufnahme, das Printprodukt, die Wandzeitung, die CD-ROM oder das Holz-/Pappmodell, dass die Schüler/innen produziert haben. Die vor einem diesbezüglichen Unterrichtsprojekt gemeinsam mit den Schüler/innen zu verhandelnden Fragen - Welcher Gegenstand/Inhalt, welches Problem, welcher Sachverhalt soll überhaupt durch das Medium vermittelt werden? Welcher Aspekt kann herausgestellt, welcher vernachlässigt werden? Was sollte die Hauptaussage sein? Wer ist der Adressat des medialen Produkts? Welches Medium ist überhaupt geeignet? - führen automatisch zur komplexen Reflexion des thematischen Zusammenhang im Sinne der angestrebten Nachhaltigkeit fachlichen und überfachlichen Lernens.

Zwischenergebnis

Auf der Basis dieser Prämissen ist eine grundlegende didaktisch-methodische Revision des Unterrichts anzustreben. Dabei sind Medien - wie beschrieben - kein Selbstzweck, sondern stützen nicht nur prinzipiell jede Form der Unterrichtsvermittlung, sondern auch die Nachhaltigkeit der Ergebnisse von Lernprozessen. Ihre besonderen Qualitäten können jedoch nur dann entfaltet werden, wenn neue didaktische und pädagogische Konzepte zugrunde liegen. Insofern steht die Schuldidaktik vor einem generellen Paradigmenwechsel. Für Lehrerinnen und Lehrer kommt es heute nicht mehr so sehr darauf an, für ein bestimmtes Thema das geeignete Medium herauszusuchen, sondern den Schülern in einer medialen Lernumgebung die Möglichkeiten zu geben und die Fähigkeiten zu vermitteln, sich selbstständig Informationen zu beschaffen, sie zu bewerten, auszuwählen und im beschriebenen Sinne kreativ zu nutzen. Diese neuen Unterrichtsformen verlangen dabei bei den am Unterricht Beteiligten ein neues Rollenverständnis: Schüler sind nicht mehr Konsumenten, sondern Mitgestalter von Unterricht, und Lehrer müssen lernen, Bildungsprozesse zu moderieren.¹¹

MuK - das Modell

Im Folgenden soll ein mögliches und - wie wir denken - erfolgreiches Modell einer schulischen Umsetzung vorgestellt werden: das Konzept "Medien und Kommunikation" kurz MuK.

Die Voltaire-Gesamtschule Potsdam begann bereits 1995 mit der Entwicklung einer unterrichtlichen Konzeption zur Integration traditioneller und neuer Medien in den Unterricht der allgemeinbildenden Schule. Wir wurden dabei unterstützt durch das MBS und das MPZ Land Brandenburg in Potsdam. Das Ergebnis unserer Arbeit wurde als Modellversuch "Profilbildung Medien und Kommunikation in der gymnasialen Oberstufe (MuK)" im Kontext des bundesweiten BLK-Programms SEMIK im August 1998 mit einer Laufzeit von 4 1/2 Jahren von der damaligen Bildungsministerin Angelika Peter gestartet.¹²

Zentraler Inhalt dieser Konzeption ist ein Wahlgrundkurs "Medien und Kommunikation"¹³, der curricular mit Unterrichtsfächern aus dem traditionellen Fächerkanon der allgemeinbildenden Schule - Englisch, Deutsch, Politische Bildung, Informatik - gekoppelt ist und der von den Schülerinnen und Schülern in den Jahrgangsstufen 11-13 mit jeweils drei Wochenstunden belegt wird.

Der Unterricht im Wahlgrundkurs "Medien und Kommunikation" intendiert als übergeordnete Zielsetzung zum einen die Vermittlung von

- *Medienkompetenz*, verstanden im Sinne Tulodzieckies und Doelkers als analytische, interpretatorische, selbstreflexive, instrumentelle und gestalterische Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Berücksichtigung gesellschaftlicher (Produktions-) Bedingungen und partizipatorischer Möglichkeiten,

zum anderen von

- *Kommunikationskompetenz*, welche sprachliche Qualifikationen wie Moderieren, Argumentieren, Diskutieren, Verfassen (kreativer) Texte sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten der Informationsbeschaffung, -auswahl, -analyse, -verarbeitung, -präsentation und -verbreitung ebenso einschließt wie die der Dokumentation und der Bewertung.

Durch den didaktisch-methodischen Ansatz im Konzept MuK, welcher als wesentliches Gestaltungsprinzip von Unterricht die Erstellung von **thematisch und interdisziplinär definierten Medienprodukten im Team** in den Vordergrund stellt, treten die Schülerinnen und Schüler in hohem Maße aus einer passiven Rezipientenrolle heraus und werden selbst zu Produzenten.

Der hier formulierte Anspruch soll an zwei Beispielen unterrichtlicher Arbeit verdeutlicht werden.

1. Die Soap

Die Inhalte und Methoden der in MuK miteinander verbundenen Fächer leiten sich aus fest definierten, systematisch und progressiv aufeinander bezogenen Themenbereichen (eins bis drei im Schulhalbjahr) ab, die aus unterschiedlicher Perspektive und in variablen Fächerverbindungen bearbeitet werden. Ausgehend von einem Leitmedium - im ersten Schulhalbjahr der 12. Jahrgangsstufe das Medium Fernsehen/Video - setzen sich in diesem Halbjahr die einzelnen Fächer synchron oder aufeinander folgend in unterschiedlicher Intensität mit dem großen Themenkomplex „Markt und Medien“ auseinander.

Im Grundkurs „Medien und Kommunikation“ analysieren die Schülerinnen und Schüler mehrere Folgen der vom Fernsehsender RTL produzierten Daily Soap „Unter uns“, entwickeln in Zusammenarbeit mit einer Drehbuchautorin für Kinderserien Drehbücher für zwei Folgen einer eigenen, im Schulalltag angesiedelten Fernsehserie und produzieren diese in Anlehnung an professionelle Produktionsabläufe. Im Fach Deutsch werden fiktionale und nichtfiktionale Texte, vor allem auch im Sinne des erweiterten Textbegriffes, sowie die narrative Struktur von Fernsehserien behandelt. Exposés, Drehbücher, Storyboards werden geschrieben. Ein Vergleich mit sogenannter Trivilliteratur und ihrer Typisierungen schließt sich an. Im Fach Englisch werden

nach der Auseinandersetzung mit englischsprachigen Daily Soaps einzelne Dialoge eines in die Serie hineingeschriebenen Austauschschülers aus England in seiner Landessprache ausgearbeitet.

Tendenzen der Globalisierung der Medienwirtschaft einerseits und Grundlagen zur (Medien-) Sozialisationsforschung andererseits bilden den Einstieg in diesen curricularen Baustein in Politischer Bildung. Anschließend werden gesellschaftliche Leitbilder am Beispiel von „soap operas“ problematisiert. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Grundthesen der Medienwirkungsforschung im Zusammenhang medialer Gewaltdarstellungen und untersuchen sie hinsichtlich ihrer Aussagekraft an aktuellen Beispielen der Gewalt an Schulen. Ein Diskurs über die Realität und ihre mediale Darstellung im Kontext des Konstruktivismus schließt die theoretische Reflexion ab.

2. Die CD-ROM

Beim zweiten hier als Beispiel angeführten Unterrichtsprojekt aus der Jahrgangsstufe 12 handelt es sich um die Produktion einer multimedialen Präsentation (CD-ROM) der Unterrichtsergebnisse der fächerverbindenden Unterrichtsreihe "UTOPIA - Gesellschaftsentwürfe der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Basis ist dabei George Orwells "1984", dessen sprachlich-literarische Aspekte im Englischunterricht erarbeitet werden.

Das Fach Deutsch befaßt sich mit den sprachphilosophischen Dimensionen des Romans und utopischem Denken in der Literatur überhaupt. Kunst liefert utopische Entwürfe aus Malerei und Architektur, Biologie fragt am Beispiel des Verschmutzungsgrades Potsdamer Fließgewässer nach den ökologischen Grundlagen gegenwärtigen und zukünftigen Zusammenlebens, MuK unternimmt einen medienhistorischen sowie prospektiven Diskurs und die Politische Bildung zeigt den Weg des utopischen Denkens am Beispiel von Zukunftsentwürfen und Sozialutopien im Kontext des Wandels der Formen politischer Herrschaft auf.

Die informationstechnischen Grundlagen zur CD-ROM-Produktion - hier speziell die Arbeit mit dem Autorensystem "Mediator" - sowie notwendige Kenntnisse im Bereich des Projektmanagements werden in Informatik und in MuK vermittelt.

Die Präsentation des fertigen Produkts und seiner Genese auf der Fachtagung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg zum Thema "IT Berufe in Brandenburg - Ausbildung für die Zukunft" am 5.10.2000 durch drei Schülerinnen¹⁵ erhält begeisterten Applaus, eine Anfrage hinsichtlich einer weiteren Präsentation auf einer Fachtagung für Mediendesigner und wirft ein Schlaglicht auf einen höchst aktuellen (Neben)Aspekt des Konzeptes MuK:

MuK - ein Zugang zu neuen Medien besonders für Mädchen?

Während die Leistungskurse Informatik der gymnasialen Oberstufe nicht nur an der Voltaire-Gesamtschule überwiegend eine Domäne der männlichen Schüler sind (beliebt ist hier vor allem die Kurskombination Mathematik - Informatik) und sich nach Aussagen von Berufsschullehrern auch an berufsbezogenen Oberstufenzentren kaum einmal eine Schülerin in den Bereich der Informationstechnologie verirrt, ist das Geschlechterverhältnis weiblich-männlich im Profil Medien und Kommunikation an der Voltaire-Gesamtschule in allen drei bisher existierenden Jahrgängen relativ konstant drei zu eins.

Befragt nach ihren Gründen, sich für MuK und den damit verbundenen weit höheren Arbeitsaufwand zu entscheiden anstatt einen Leistungskurs Informatik zu wählen, antwortet eine Schülerin:

"MuK habe ich gewählt, weil es einen Einblick in alle Medien bietet. Da es außerdem fächerübergreifender Unterricht ist, behandelt man ein Thema in unterschiedlichen Aspekten und rundet diese durch Anwendung in Projekten ab. Informatik wäre nur trockene Theorie, die man am Computer anwendet, gewesen." (Nadine R. 18 J.)

Die Vermutung, sich mit einem Leistungskurs oder auch Grundkurs Informatik vor allem einen rein theoretischen Zugang, zudem noch in enger Verbindung zur nicht immer geliebten Mathematik einzuhandeln, wird bei der gleichen Befragung noch von mehreren Schülerinnen geäußert. Dagegen scheinen vor allem die Bezeichnung 'Medien und Kommunikation' und die damit verbundenen Erwartungen bei der positiven Entscheidung eine große Rolle gespielt zu haben. Sowohl der breite Zugriff auf unterschiedliche Medien als auch der hiermit versprochene und auch eingelöste kreativ-kommunikative Kontext, der sich nicht als Einzelkampf vor dem Bildschirm darstellt, sondern als immer wieder neues Projekt, das es im Team zu managen und zum Erfolg zu bringen gilt, macht die Attraktivität für die jungen Frauen aus.

So läßt sich in aller Vorsicht die Hypothese formulieren, dass junge Frauen eher von einem kreativ thematisch akzentuierten Unterrichtskonzept angezogen werden und dort ihre berufliche Zukunft sehen als junge Männer, die "Computer-Freaks", die mehr von der reinen Arbeit am Rechner und der Exploration seiner Möglichkeiten fasziniert sind.

Perspektiven - Voltaire-Gesamtschule als Medienschule

Natürlich hat MuK Auswirkungen auf den unterrichtlichen Alltag der gesamten Schule, natürlich werden curriculare Strukturen, didaktisch-methodische Konzepte im Kollegium vor allem auch der Sek I diskutiert, natürlich wird es langsam selbstverständlich, dass im "Normalunterricht" die Medien stärker Eingang finden, dass beispielsweise Schüler/innen der Oberstufe Kamera-Workshops für die 8.Klässler machen.

Die Voltaire-Gesamtschule ist auf dem Weg zur Medienschule.

Bewusst aber hat sich das Kollegium gegen eine Einführung von Informatik im WPI-Bereich der Jahrgangsstufe 7 entschieden und es bei WPII zwei Jahre später belassen. Wir sind der Auffassung, dass eine Ausbildung in den (neuen) Medien gerade in der Sekundarstufe eins viel stärker ganzheitlich im Sinne der beschriebenen Schlüsselqualifikationen und kommunikativen Kompetenzen konzipiert werden muss, wozu vor allem auch die Vermittlung der zweiten Fremdsprache ab der 7. Jahrgangsstufe unverzichtbar ist.

Die Einbindung des medienpädagogischen Konzeptes in den Unterricht ist bereits weit fortgeschritten. Medienpädagogik als *unterrichtsintegrativer Ansatz* wird konsequent weiterentwickelt. Schulinterne Rahmenpläne zur Medienintegration sowohl in den traditionellen Leitfächern der Medienpädagogik als vor allem auch im mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld liegen bereits vor, insbesondere auch für die Sekundarstufe I, und werden im Schuljahr 2000/2001, beginnend mit dem kommenden 7. Jahrgang kontinuierlich umgesetzt.

Der integrative Ansatz wird ergänzt durch die *additiven* Unterrichtsangebote "Informatik" und "Medienpraxis" im WPII Bereich. Zusätzliche Angebote in der Sekundarstufe I sind die Foto-AG, die Video-AG und der Schulfunk.

Die Medienarbeit in der Sekundarstufe II wird nach dem curricularen Muster der Kurskoppelung im Modellversuch MuK weitergeführt und ausgebaut. Dabei wird die auch außerhalb der Kurskoppelung MuK zunehmende Einbeziehung vor allem auch neuer Medien in "traditionellen" Unterrichtsfächern weiter systematisiert, ein weiterer Wahlgrundkurses MuK in enger Zusammenarbeit mit den Leistungskursen Informatik eingerichtet werden.

Evaluation als formalisierte Erfolgskontrolle wird einerseits durch die am Modellversuch "Medien und Kommunikation" beteiligten Kolleginnen und Kollegen unter Anleitung von Prof. Dr. Waltraut Kerber-Ganse von der Technischen Universität Berlin geleistet, darüber hinaus für den Bereich der Curriculumsentwicklung von Prof. Dr. Tilman Grammes, Universität Hamburg, sowie im Rahmen der Teil- und Gesamtevaluation des BLK-Programms SEMIK.

¹ Vergl. z.B. m.a.u.s. - Medienoffensive an Brandenburger Schulen, in: SchVw.MO Nr. 6/2000, S. 227-228, hier: S. 227: "Die Schule muss auf den gegenwärtigen Strukturwandel reagieren, wenn sie ihre Aufgabe bei der Bildung und Erziehung und damit der Qualifizierung der Heranwachsenden für das Leben in der Informations- und Wissensgesellschaft gerecht werden soll. Der geübte Umgang mit neuen Medien wird zu einer elementaren Kulturtechnik wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Dabei ist die Vermittlung einer umfassenden Medienkompetenz ein wichtiger Beitrag zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das lebenslange Lernen."

² Tulodziecki, Gerhard: Medienerziehung als Aufgabe von Schule und Unterricht. In: Pädagogik und Schulalltag 51 (1996) 4, S. 438-446.

³ J. Wildt, Fachübergreifende Schlüsselqualifikationen - Leitmotiv der Studienreform ? S. 202. In: U. Welbers (Hg.) Das integrierte Handlungskonzept Studienreform. Aktionsformen für die Verbesserung der Lehre an Hochschulen, Neuwied/Kriftel/Berlin 1997, S. 198-213.

⁴ W. Erhart, D. Kimmich u.a., Ankündigungstext zum Forum "Die 451 Schlüsselqualifikationen des Bonner Germanistentages 1997, in: Programm Deutscher Germanistentag 1997. Hrsg. vom Deutschen Germanistenverband in Zusammenarbeit mit dem Germanistischen Seminar der Universität Bonn, S. 58.

⁵ Vergl. hierzu auch: D. Mertens, Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine Moderne Gesellschaft, in: Bundesanstalt für Arbeit: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 7. Jg., 1974, Nr.1, S. 36-43. Ebenso: J. Enders, Sesam öffne dich ? Schlüsselqualifikationen in Studium und Beruf, in: Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik, Jg. 43/41, 1995, S. 214-219.

⁶ Vgl. H.J. Didi, E. Fey, C. Kloft u. H. Vogt, Einschätzungen von Schlüsselqualifikationen aus psychologischer Perspektive, Bonn 1993, zitiert nach Wildt (Anm. ii), S. 202.

⁷ Vgl. Verwaltungsvorschriften zu Informationen über das Arbeits- und Sozialverhalten in den Jahrgangsstufen 3 bis 10 (VV-Arbeit- und Sozialverhalten – VVArbSoz) v. 01.01.2000 in Schulverwaltung MO 11/2000, S. 389ff.

⁸ Vergl. Anm. 1.

⁹ Vergl. hierzu Holzkamp, Schriften 1, Hamburg 1997, S.160 f.: Holzkamp unterscheidet hier zwischen *defensivem Lernen* = Vorgesetztes lernen und *expansivem Lernen* = Lernen in den Hintergrund hinein, Ich-Beteiligung des Subjekts, Fragen haben, etwas verstehen wollen, in einen Wissensgegenstand eindringen. - Ebenso Tilman Grammes, Unterrichtsqualität und Unterrichtsentwicklung im Profil "Medien". Konzept für eine fachdidaktische Teilevaluation des BLK-Modellversuchs an der Voltaire-Gesamtschule. Hamburg 1999 (unveröffentlicht).

¹⁰ Christian Doelker: Die drei Dimensionen der Medienpädagogik. In: Pädagogische Führung, 9.Jahrgang, Heft 1, März 1998, S. 4-6. Bildkompetenz wird bei Doelker definiert als Summe folgender Fähigkeiten: Kundig mit Bild umgehen, sich nicht von Bildern fremdbestimmen lassen, d.h., sich nicht zum eigenen Nachteil beeinflussen lassen. Bildmanipulationen durchschauen können. Bilder richtig einschätzen. Um was für ein Bild handelt es sich ? Welches ist sein Bezug zur Wirklichkeit ? Dokumentiert es eine bestehende Wirklichkeit ? Steht es für eine erfundene Wirklichkeit (Fiktion)? Will es eine bestimmte Handlung, z. B. einen Kaufentscheid für ein Produkt, auslösen ? Die verschiedenen Bedeutungsebenen der Bilder entschlüsseln und die verschiedenen Codes in ihrer Überlagerung unterscheiden können, um so zu einer fundierten Deutung und Interpretation zu gelangen. Bilder beurteilen können: Was macht die Qualität eines Bildes aus ? Sich mit Vergnügen auf ein Bild einlassen können. Offensein für neue Bilder.

¹¹ Detlev Schnoor, Neue Medien verlangen nach Schulentwicklung. In: Pädagogische Führung, 1/98, S. 6ff. Vgl. hierzu auch Horst Dichanz, Schulprofil Medienerziehung, ebd. S. 12ff.

¹² Vergl. Michael Kaden/Thomas Hirschle, "Medien und Kommunikation" in der gymnasialen Oberstufe. Ein brandenburgischer Modellversuch zur Schulprofilbildung. In: Schulverwaltung MO. Nr. 6/99, S. 215ff.

¹³ Mit MuK wird also sowohl das gesamte Unterrichtskonzept als auch der darin enthaltene, von den Schülern zusätzlich zur normalen Unterrichtsverpflichtung belegte 3-stündige Wahlgrundkurs bezeichnet. Zwei Kurshalbjahre dieses Wahlgrundkurses können entsprechend der "Gymnasiale Oberstufe Verordnung (GOST-V)" in die Gesamtqualifikation des Abiturs eingebracht werden.

¹⁴ Vergl. z.B. "Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. Einheitliche Anforderungen in der Abiturprüfung. Beschluss vom 1.12.1989. Geschichte. S. 5: "Der Unterricht soll auch fachbereichsübergreifende Kooperation, fächerübergreifende und interdisziplinäre Fragestellungen, die über die Fachgrenzen hinausführen, und den Diskurs über gesellschaftliche, geistige und politische Entwicklungen und Problemstellungen ermöglichen."

¹⁵ Der Auftritt in der Öffentlichkeit mit eigenen Medienprodukten und der damit verbundene Erwerb entsprechender kommunikativer Kompetenzen ist generell Bestandteil des MuK-Curriculums.